

# Die Presse

August 2017

<http://diepresse.com/home/kultur/klassik/5261475/Die-Operettelebt-zumindest-in-Langenlois>

## Die Operette lebt – zumindest in Langenlois

**KRITIK** Lehárs „Lustige Witwe“ in Schloss Haindorf: unterhaltsam und auf hohem musikalischen Niveau.



(c) Schlossfestspiele Langenlois/Kurt-Michael Westermann

**Von Josef Schmitt**

31.07.2017 um 18:04

Rudolf Freys Inszenierung der „Lustigen Witwe“ setzt auf Tempo und Witz, wirkt in den komödiantischen Partien durchaus frech, ohne auf die nötigen Emotionen zu vergessen. Schloss Haindorf gibt dafür die stimmige Kulisse ab, keine unnötigen Bühnenaufbauten stören die Bewegungslust des spielfreudigen Sängersensembles.

In stringenter Personenregie trifft Frey den Kern des Stücks: Die Demaskierung gesellschaftlicher Scheinheiligkeit geht mit jener der „geheimen“ Paarbeziehungen einher, deren Verwirrspiele die Regie mit durchaus voyeuristischer Lust aufzeigt: Hier Hanna und Danilo, eine durch und durch

emanzipierte Frau und ein Lebenskünstler, da Valencienne, die ihr „Spiel mit der Liebe“ versteckt spielt, und ihr wahrhaft liebender Rossilion.

## Ein sympathischer Graf Danilo

Ein gerüttelt Maß an Dekadenz ist ihnen allen eigen, doch differenziert Frey, unterstützt durch die raffinierten Kostüme Aleksandra Kicas, ihre Spielarten gekonnt. Cornelia Horak als Hanna ist eine selbstbewusste Witwe, die sich trotz ihrer „Lustigkeit“ gekonnt alle von ihrem Geld geblendeten Verehrer vom Leibe hält, um schließlich doch zu ihrem Danilo zurückzukehren. Im Trubel der sie umschwirrenden Männerwelt droht sie optisch manchmal fast unterzugehen. Vokal bleibt sie präsent: das ideale Gegenbild der typischen Operettendiva, also eine echte Primadonna. Hingegen gibt Erwin Belakowitsch den Grafen Danilo Danilowitsch als köstliche Parodie eines Lebemanns, der im Grunde ein sympathischer Kerl ist. Er lässt seinem komödiantischen Talent freien Lauf, reüssiert auch mit seinem schön timbrierten Bariton.

Alexandra Frances Flood überzeugt als Valencienne stimmlich und tänzerisch, beherrscht das kokette Spiel mit Camille so souverän wie das spritzige Grisettenlied und Lehárs einschmeichelnde Melodiebögen im Duett mit dem souveränen Franz Gürtelschmied: Er meistert auch die hohen Cs dieser wegen ihrer Höhenlage gefürchteten Partie. Makellos setzt er seiner metallisch timbrierten Mittellage noch strahlende Spitzentöne auf. Als unglücklicher Liebhaber lässt er wohl auch die Frauenherzen im Publikum schneller schlagen.

Das Komikerduo mit Christian Wagner-Trenkwitz als Njegus und André Bauer als Baron Zeta agiert unterhaltsam, ohne zu outrieren. Das restliche Ensemble wirkt homogen und sichert dem Abend die rechte Fin-de-Siècle-Atmosphäre. Das Wiener Kammerorchester unter Leitung des Intendanten, Andreas Stoehr, musizierte auf hohem Niveau.

*Wiederholungen: 4., 5., 6., 11. und 12. 8., 20.30 Uhr.*

(„Die Presse“, Print-Ausgabe, 01.08.2017)